Innocent Passion

Von Cigamina

Kapitel 1: Chapter 01

Date of beginning: 23.03.02

Date of end: 15.08.2008

Innocent Passion

Autor: Cigamina

Fandom: Weiß Kreuz

Pairings: Omi x Nagi, Omi x Ken, Nagi x Schuldig, Youji x Aya, Ken x Tsubáme

Genre: yaoi

Warnungen: lemon, sap, rape, angst, dark, violence, death, OCC

Rating: NC-17

Disclaimer: Die Jungs von Weiß Kreuz gehören nicht mir, und ich mache auch kein Geld damit... Aber Tsubáme gehört mir, nur mir! (Tsubáme klingt eigentlich wie ein Frauenname, aber er ist eindeutig ein Mann! Ich fand den Namen und seine Bedeutung nur so schön...)

Summary: Omi wird während einer Mission schwer verletzt und seine Kameraden

können ihn nicht mehr aus dem Gebäude retten, bevor es explodiert. Sie halten ihn für tot... doch ist er es wirklich?

Widmungen: DANKE!! an Kocorona und Li-chan fürs Betalesen!

Anmerkungen: Ich habe keine Ahnung, mit was für Waffen Schuldig kämpft oder ob er überhaupt welche benutzt, aber Giftpfeile waren für diese Story eben sehr geeignet.

Genauso wenig weiß ich, ob Nagi überhaupt Gedanken lesen oder mit Leuten in deren Kopf sprechen kann, aber ich bin einfach mal davon ausgegangen. Wenn es nicht stimmt, bitte ich um Entschuldigung, aber diese Fähigkeiten sind für meine Fanfic sehr wichtig, und ich werde es auch nicht mehr ändern.

Außerdem können sich Schwarz und Weiß zum Zeitpunkt dieser Fanfic noch nicht oft getroffen haben, weil Omi Nagis Fähigkeiten gar nicht kennt.

Und noch etwas. Da ich diese Story angefangen habe, bevor ich den Anime zu Weiß Kreuz gesehen habe, hatte ich keine Ahnung, welche Haar- und Augenfarbe Nagi hat. Also bin ich von dem Bild ausgegangen, das ich im Weiß Kreuz Manga Nr. 2 gefunden habe, und da hatte Nagi braune Haare und auch braune Augen.

So, das war's, und jetzt viel Spaß! ^-^

Lieder, die ich zu dieser Story gehört habe, als ich sie geschrieben habe:

Ace of Base – My mind

Alan Parsons Project – Damned if I do

Alan Parsons Project – Games people play

Brithney Spears – Boyz

Bro'Sis – Do you?

Daft Punk - Harder, better faster, stronger

E Nomine – Das Tier in mir

Eifel 65 – Blue

Highland – Solo tu

Justin Timberlake – Like I love you

Lutz Görner – Deborah-Lied (AT)

Puff Daddy feat. R. Kelly – Satisfy you

Rammstein – Engel

Sash! – Run

Feedback an: Cigamina@aol.com (Seid aber nicht so hart zu mir, das ist die erste Fanfic, die ich je geschrieben habe. ^.^)

Homepage: www.cigaminas-sanctuary.de.tt

>Normale Schrift< = Telepathie

/Normale Schrift/ = Gedanken

„Normale Schrift.“ = Gerede

„OMI!!!“

Youji sah die Bewegung nur aus dem Augenwinkel, aber es war sowieso schon zu spät.

Ein Giftpfeil traf Omi in die rechte Schulter.

Er riss die Augen auf, sah noch kurz den Schützen und ging dann taumelnd zu Boden.

Schuldig schleuderte einen Arm in die Luft und jubelte.

„Ja! Einer weniger!“

Er stand auf einem Stapel Paletten, die in dem Lagerhaus standen, das gleich in die Luft fliegen würde.

Die Jungs von Weiß waren beauftragt worden, dieses Lagerhaus zu sprengen. Sie hatten gut in der Zeit gelegen, bis Schwarz aufgetaucht war und nun waren sie in einen bitteren Kampf verwickelt.

Nicht nur gegen Schwarz, sondern auch gegen die Zeit, denn die Zünder standen auf drei Uhr und es war zwei Minuten davor.

Warum musste das jetzt noch passieren?

„Wir müssen hier raus!!“ ,schrie Aya verzweifelt.

Er schnappte sich Ken und stürzte mit ihm zu Youji.

„Wo ist Omi?!“

„Da drüben!! Schuldig hat ihn mit seinen Pfeilen getroffen!!“

Seine Stimme war tränenerstickt und ziemlich schrill.

Omi lag außerhalb ihrer Reichweite, etwa 100 Meter von ihnen entfernt.

„Wir müssen hier raus, sonst gehen wir alle drauf!!“

Aya zerrte die beiden anderen Richtung Ausgang.

„NEIN!!! Wir können ihn nicht einfach liegen lassen!! Er wird sterben!!“

„Wenn wir noch länger hier bleiben, gehen wir alle drauf!!“

Aya schubste die anderen beiden vor sich her.

„Hey, die hauen ab!!“

Schuldig klang entrüstet.

„Das sollten wir auch tun! Oder willst du sterben??!“

Brad Crawford zog Schuldig zurück, der den Flüchtenden hinterher laufen wollte.

„Ist ja gut!“ sagte Schuldig zerknirscht und schnappte sich Brad und Farfarello, der sich in seiner Nähe befand und drehte sich zu Nagi um.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Ich muss noch mal weg! Geht schon mal vor!“

Schuldig zuckte mit den Schultern und teleportierte sich mit den beiden anderen weg.

Aya und die beiden anderen waren mittlerweile aus dem Lagerhaus draußen.

„Omi!!! Omi!!!“

Ken schrie beim Laufen immer wieder seinen Namen.

Youji rannte auch, er weinte.

Dann ging hinter ihnen der Schuppen in die Luft.

„OOOMIIIIII!!!!“

Sie wurden von der gewaltigen Druckwelle zu Boden geworfen und ein gewaltiger Schwall von Hitze rollte über sie hinweg.

Gleich nachdem er es wieder für sicher hielt, richtete sich Aya wieder auf und sah hastig zurück.

Von dem Lagerhaus war nichts mehr außer den Grundmauern zu sehen.

Seine letzte Hoffnung erstarb.

Nein, das konnte Omi nicht überlebt haben.

Auch Yohji richtete sich zum Sitzen auf. Er sah auf Kens Gestalt, die immer noch zuckend auf dem Boden lag und immer wieder eine Faust auf den Boden schlug.

Yohji weinte selbst, zog aber dennoch Ken in seine Arme und hielt ihn fest.

„Omi... Omi!“

Ken flüsterte diesen Namen immer wieder und Yohji fing noch heftiger an zu weinen.

Aya stand daneben und kämpfte ebenfalls mit den Tränen.

So verweilten sie dort noch ziemlich lange.

~*~*~*~*~*~*

Omi öffnete langsam die Augen, alles in seinem Blickfeld war verschwommen. Er blinzelte.

Was war passiert? Er konnte sich an nichts erinnern.

Seine Augen gewöhnten sich allmählich an die Dunkelheit und sein Blick klärte sich soweit, dass er sein Umfeld erkennen konnte.

Er lag auf einer Pritsche in einem Zimmer, in dem es keine Fenster gab. Einen kleinen Tisch und zwei Stühle erkannte er auch. Die Tür schien aus massivem Holz zu bestehen, ein kleines, vergittertes Fenster war darin. Doch er kannte den Raum nicht.

Wo war er hier? Und wie kam er hierher?

Er setzte sich auf.

Plötzlich fuhr ein heftiger Schmerz durch seinen rechten Arm und er sah darauf hinunter. An seiner Jacke fehlte ein Ärmel, an seinem Kapuzenshirt und T-Shirt auch. In der Mitte seines Oberarms hatte er eine tiefe Wunde. Sie blutete noch etwas, aber war teilweise schon verkrustet.

Woher kam denn die? Sie war ein wenig grün und blau verfärbt.

Omi sah schnell woanders hin und kämpfte gegen die Ohnmacht, die ihn immer befiel, wenn er Blut roch. Er rang sie erfolgreich nieder und ließ sich zurück auf die Pritsche sinken.

Die Wunde brannte und pochte schmerzhaft.

In diesem Moment hörte Omi einen Schlüssel in der Tür und setzte sich ruckartig auf. Die Tür wurde aufgezogen und eine schmale Gestalt glitt in den Raum. Sie schloss die Tür sorgfältig wieder hinter sich und bewegte sich auf den Tisch zu.

„Wer ist da?“

Omi fragte dies mit einer festeren Stimme, als ihm zu Mute war.

Die Gestalt erstarrte kurz in der Bewegung, stellte dann etwas auf dem Tisch ab und schnipste kurz mit den Fingern.

In dem Raum wurde es langsam heller, sodass Omis Augen genug Zeit hatten, sich an das Licht zu gewöhnen. Er starrte die Gestalt an, die jetzt auch beleuchtet wurde,

seine Augen weiteten sich und ihm entfuhr ein entsetztes Keuchen.

Er sah in das Gesicht von Nagi Naoe.

Omi drückte sich ängstlich an die Wand. Er war alleine und das auch noch in Nagis Gewalt.

„Du bist wach?“

Omi stellte plötzlich fest, dass er noch nie Nagis Stimme gehört hatte. Sie klang melodisch und freundlich, eigentlich fast schüchtern.

Nagi ging einen Schritt auf Omi zu und Omis Gesicht bekam einen panischen Gesichtsausdruck.

„Lass mich! Komm nicht näher!“

Nagi blieb sofort stehen. Er lächelte ansatzweise.

„Du musst keine Angst haben. Ich tue dir nichts. Sonst hätte ich dich eben nicht gerettet, oder?“

Omi runzelte die Stirn.

„Wovor gerettet?“

Nagi sah ihn komisch an.

„Wie wovor? Das Lagerhaus? Die Explosion?“

Mit einem Schlag kam alle Erinnerung zurück. Youjis Schrei. Der Pfeil. Schuldig, der jubelte. Dann war Schluss, danach konnte er sich an nichts erinnern.

„Was ist passiert? Schuldig hat mich getroffen. Und dann?“

„Du kannst dich nicht erinnern?“

Omi schüttelte langsam den Kopf und Nagi seufzte daraufhin leise auf und begann dann damit, Omi auf den neusten Stand der Dinge zu bringen.

„Du wurdest getroffen und gingst zu Boden. Deine Truppe war aber am anderen Ende des Lagerhauses und zu weit von dir entfernt. Euer Anführer ist mit den anderen beiden geflohen, die dich noch holen wollten. Wenn sie es versucht hätten, wären sie alle mit der Lagerhalle in die Luft gegangen, und euer Rotschopf wusste das. Er musste die anderen beiden gewaltsam aus dem Lagerhaus ziehen, sie wollten dir helfen. Meine Leute sind dann auch abgehauen und ich habe dich hierher gebracht.“

Omi starrte ihn an.

„Warum denn das? Ich bin dein Feind, schon vergessen? Es wäre doch gut für euch gewesen, wenn ich draufgegangen wäre, warum also rettet ihr mich?!“

Nagi schüttelte den Kopf.

„Nicht ihr. Die anderen denken, dass du tot bist. Ich habe dich gerettet, aus freien Stücken. Das war kein Auftrag, und wenn das herauskommt bin ich dran. Du siehst, wenn ich dir etwas tun wollte, hätte ich dich einfach liegen lassen.“

„Ich verstehe dich nicht! Wenn es so gefährlich ist, warum hast du es dann getan?!“

Nagi senkte den Kopf.

„Das... weiß ich selbst nicht so genau. Ich sah dich da liegen und ein Teil von mir schrie, ich solle abhauen, ein anderer Teil, ich könnte dich da nicht einfach sterben lassen. Und irgendwie hatte ich ein Gefühl... der Verbundenheit. Auch schon bei anderen Einsätzen war es so. Den anderen von Weiß schien es nie etwas auszumachen, andere Menschen zu töten, aber du warst anders. Man merkte dir an, dass es dich jedes Mal getroffen hat. Bei mir ist es ähnlich. Jedes Mal, wenn jemand stirbt, bin ich verzweifelt, weil ich genau weiß, es ist meine Schuld. Ich habe jeden einzelnen Auftrag geplant, jeden Mord... Der Hälfte von Schwarz macht es Spaß, andere zu killen, einem scheint es scheißegal zu sein. Und ich hasse es.“

Omi sah ihn verwundert an. Er hätte nicht gedacht, dass sich einer von Schwarz solche Gedanken machte, und schon gar nicht der kalte Nagi, der jeden Einsatz ohne Emotionen abwickelte.

„Dann bist du wie ich. Ich plane auch unsere Einsätze und ich hasse es genauso, Menschen zu töten. Aber du irrst dich. Den anderen geht das genauso nahe, vor allem Aya. Er leidet schrecklich darunter, töten zu müssen. Sie können das nur nicht zeigen, weil das eine Schwäche wäre. Aber ich bin mir sicher, dass sie oft weinen, wenn sie allein sind. Wie ich...“

Er wandte den Kopf ab, seine Augen brannten.

Nagi kam jetzt zögerlich auf ihn zu und setzte sich dann zaghaft neben ihn.

„Dass du das so einfach kannst... Ich traue es mich nicht, nicht mal vor mir selber. Ich glaube, dass ich dann nicht die Kraft hätte, weiter zu machen. Und Schwarz ist mein Leben, ich habe kein anderes. Ich hatte auch noch nie eins.“

Omi sah ihn wieder an.

„Warum? Was ist mit deiner Familie?“

Nagi lächelte bitter.

„Sie haben mich verstoßen, wegen meiner Fähigkeiten und so.“

Omi blickte in die braunen Augen.

„Das tut mir leid. Ich kann mich an nichts erinnern, was vor Weiß war. An rein gar nichts. Nicht mal an meinen Namen. Omi Tsukiyono ist nur mein Name, den ich von Weiß bekommen hatte.“

Nagi sah ihn bestürzt an.

„Das muss schwer sein. Nichts von sich selbst zu wissen.“

Omi lächelte jetzt.

„Am Anfang war es sehr schwer. Aber bei Weiß habe ich Freunde gefunden, die mir sehr geholfen haben und mich so akzeptierten, wie ich bin. Und ich bin froh darüber, dass Aya und die anderen nicht versucht haben, mich mitzunehmen, denn dann wären wir jetzt alle tot. Er hat völlig richtig entschieden, die Gruppe geht vor. Aber Ken und Youji werden ihm vielleicht Vorwürfe machen, das weiß ich nicht. Ich muss zurück, damit sie keinen Streit bekommen.“

Vor allem wegen Ken, dachte Omi bei sich.

Nagi nickte.

„Aber zuerst möchte ich deine Wunde versorgen, denn das war immerhin ein Giftpfeil von Schuldig. Er liebt diese Dinger, die erst Stunden nach dem Treffer wirken. Denn dieses Gift wirkt sehr langsam, es quält die Leute zu Tode. Schuldig ist ein Sadist.“

Nagi bemerkte Omis entsetztes Gesicht und fuhr dann hastig fort.

„Aber ich habe das Gegenmittel hier.“

Er holte die Kiste, die er vorhin auf den Tisch gestellt hatte, und stellte sie neben der Pritsche ab.

Nagi nickte ihm einmal kurz zu und begann die Wunde zu säubern, um sie danach mit einer Salbe einzureiben.

„Das wird jetzt sicher brennen.“

Es brannte wirklich höllisch, doch Omi biss die Zähne zusammen und gab keinen Mucks von sich.

Nagi verband die Wunde dick und kramte dann ein kleines Beutelchen aus dem Kasten, bevor er Omi eine kleine Tablette reichte.

„Die musst du einnehmen, da sind Antikörper drin, die das Gift innerhalb von Minuten neutralisieren.“

Omi nahm die kleine, weiße Tablette in die Hand und betrachtete sie. Nach kurzem Überlegen und einem kurzen Blick zu Nagi schluckte er sie schließlich.

Dann schaute er wieder hoch.

„Du hast eben gesagt, dass du von deinen Eltern verstoßen wurdest, wegen deiner Fähigkeiten. Was für Fähigkeiten denn?“

Nagi sah ihm in die großen, blauen Augen.

„Ich kann Gedanken lesen und beherrsche die Teleportation, wie Schuldig. Sie fanden mich wohl ziemlich abartig und haben mich weggeschickt.“

Omi sah ihn bedauernd, aber gleich danach ein wenig misstrauisch an.

„Wie liest du? Durch Augenkontakt?“

Nagi schüttelte verwundert den Kopf.

„Nein, ich muss mich nur konzentrieren.“

„Merkt dein Gegenüber das?“

Jetzt verstand Nagi, auf was Omi hinauswollte.

„Wenn du glaubst, ich würde jetzt gerade in deinen Gedanken herumkramen, liegst du falsch. Ich lese niemals die Gedanken von jemandem, der es mir nicht vorher erlaubt hat.“

Omi sah ihn beruhigt an.

„Gut. Würde ich es trotzdem merken?“

„Kommt drauf an, wie ich es machen wollte. Wenn ich langsam und vorsichtig vorgehen würde, und du es nicht wüsstest, würdest du es wahrscheinlich gar nicht merken. Wenn ich es gewaltsam versuchen würde, würdest du es sicher merken. Allerdings kommt es auch darauf an, wie wachsam du bist. Aber wenn du von Schuldig gedanklich angegriffen wirst, wirst du es ganz sicher auch spüren. Er versucht es immer nur gewaltsam, wobei es ihm völlig egal ist, wie privat deine Erinnerungen sind. Er macht keinen Hehl darum, ob es jemand merkt oder nicht. Er ist verdammt stark in der Beziehung, viel stärker als ich. Doch im Gegensatz zu mir benutzt Schuldig seine Fähigkeit nur um zu verletzen und seine Opfer zu schwächen. Man kann die Opfer dazu zwingen, sich an Dinge zu erinnern, die sie schon lange aus ihrem Gedächtnis verbannt haben. Das ist dann wie eine geistige Vergewaltigung. Er hat auch schon Leute so brutal angegriffen, dass sie sich danach verhalten haben wie nach einer richtigen Vergewaltigung. Er ist eben ein Sadist, wie schon gesagt. Aber ich würde diese Fähigkeit nie zu so etwas missbrauchen. Ich könnte das überhaupt nicht.“

Omi starrte ihn an. War dieser Schuldig wirklich so brutal? Das konnte er gar nicht glauben.

Dann kam ihm eine Idee.

„Kann man es irgendwie abwehren?“

Nagi überlegte kurz.

„Ja, das geht. Aber nur mit einem starken Willen. Du kannst alle deine Gedanken verschließen, indem du an ein großes, schwarzes Nichts denkst. Wenn du das lange genug durch hältst, wird sich der Angreifer irgendwann zurückziehen. Denn wo nichts ist, kann man auch nichts lesen.“

„Wie fühlt es sich an?“

Omi war mittlerweile richtig neugierig.

Nagi legte den Kopf schief.

„Willst du es wissen? Ich kann es dir zeigen, wenn du es erlaubst.“

Omi fuhr auf.

„Was?“

„Ich könnte dir zeigen, wie es sich anfühlt. Und du könntest einfach Stopp sagen, wenn ich aufhören soll.“

Omi erinnerte sich plötzlich, wo er war, wer sein Gegenüber war und zuckte mit den Achseln.

„Ich bin sowieso dein Gefangener, du kannst tun, was du willst, ich kann dir eh nicht entkommen.“

Nagi schüttelte den Kopf.

„Nein, du bist kein Gefangener. Die Tür ist nicht abgeschlossen, du kannst jederzeit gehen und ich würde dich nicht aufhalten. Dazu habe ich kein Recht. Und selbst, wenn du wirklich mein Gefangener wärest, würde ich dich trotzdem um Erlaubnis fragen.“

Omi sah zur Tür, dann wieder zu Nagi zurück.

„Und du würdest wirklich aufhören, wenn ich es sage?“

Nagi nickte.

Omi zögerte noch, dann überwog die Neugierde.

„Okay, aber wirklich nur, bis ich Stopp sage.“

Nagi nickte wieder und setzte sich im Schneidersitz Omi gegenüber.

Dieser fühlte, wie Nagi sich in seine Gedanken einschleuste.

Es war wie eine Hand, die sich tastend durch seine Erinnerungen und Gedanken bewegte.

Nagi bewegte sich vorsichtig und zaghaft, immer darauf gefasst auf ein Wort von Omi zurückzuweichen.

Dieser fühlte sich auf einmal schutzlos und völlig ausgeliefert, Panik kroch in ihm hoch.

Nagi las auch diesen Gedanken.

>Keine Angst, ich tue dir nicht weh.<

Omi hörte Nagis Stimme in seinem Kopf.

/Das kannst du also auch./, dachte Omi bei sich und Nagi antwortete ihm.

>Merkst du ja. Du hast immer noch Angst, soll ich aufhören?<

/Nein./, dachte Omi und Nagi bewegte sich weiter in seinem Kopf.

Omi spürte, wie Nagi vorsichtig seine Erinnerungen zu den letzten Ereignissen öffnete und las.

/Darf ich mal etwas versuchen?/, fragte Omi Nagi, und dieser nickte.

Omi versuchte jetzt alle seine Gedanken zu verschließen und an ein schwarzes Nichts denken, was ihm dann auch gelang.

>Darf ich auch etwas probieren?< fragte ihn Nagi und Omi dachte: /Ja./

Er spürte plötzlich, dass Nagi jetzt mit mehr Kraft auf dieses Nichts drückte und hielt dagegen.

Dann zog sich Nagi plötzlich ganz aus ihm zurück.

„Du bist ganz schön stark. Doch wenn ich gewollt hätte, hätte ich durch dein Nichts brechen können. Aber ich bin ja nicht Schuldig. Und, wie hat es sich angefühlt?“

Omi sah ihn etwas verwirrt an.

„Das hast du doch sicher gelesen, oder?“

„Nein, Gefühle und Empfindungen sind auf einer tieferen Ebene als schlichte Gedanken, und dort gehe ich nicht ungefragt hin. Das ist etwas, was nur jedem selbst gehört. Allerdings ist diese Ebene bei jedem Menschen tief verborgen und um darin zu lesen muss man diese Barriere gewaltsam durchbrechen oder derjenige muss sie von selbst öffnen. Und die erste Möglichkeit steht für mich immer außer Frage.“

Omi blickte ihn verwundert an.

„Mittlerweile kann ich mir gar nicht vorstellen, dass du wirklich bei Schwarz bist.“

Nagi lächelte.

„Hast du gedacht, wir wären alle so wie Schuldig? Wie du siehst ist das nicht der Fall. Und?“

„Es war wie eine Hand, die sich vorsichtig durch meine Gedanken getastet hat. Nicht unangenehm, nur fremd... So anders, als ich mir das vorgestellt habe.“

Nagi sah ihn anerkennend an.

„Du hast ein echt feines Gespür. Ein anderer hätte es nicht so intensiv gefühlt. Aber genau das würde dich für eine gewaltsame Attacke extrem anfällig machen, weil du jeden noch so kleinen Schritt genau mitkriegst. Schuldig hätte keine Probleme mit dir, er würde dich sehr schnell brechen. Und das kann schlimme Folgen haben, ich hab es schon ein paar Mal gesehen und wünsche mir, ich könnte es vergessen.“

Omi fragte gar nicht erst weiter nach.

Er hob seine Hand um auf seine Uhr zu sehen, bemerkte aber in diesem Moment, dass er sie wohl irgendwo verloren haben musste.

Er sah sich in dem Raum um, entdeckte aber auch dort keine Uhr.

„Wie spät ist es?“

Nagi sah auf seine Armbanduhr.

„Kurz vor vier. Warum...“

Er verstummte und krampfte sich dann zusammen.

Omi wollte ansetzen etwas zu sagen, doch Nagi bedeutete ihm still zu sein.

Nach einer Weile entspannte er sich wieder und lehnte sich gegen die Wand.

„Was war denn los?“

Omi klang ernsthaft besorgt.

„Schuldig. Er hat mit mir gesprochen, wir haben jetzt noch eine Besprechung. Zum Glück hat er meine Gedanken nicht gelesen, sonst hätten wir jetzt ein echtes Problem. Aber bei Mitgliedern von Schwarz ließt selbst er meistens nicht ohne Erlaubnis.“

Omi stand auf.

„Dann werde ich mal gehen.“

Er ging Richtung Tür.

Nagi sprang auf und hielt ihn an seinem gesunden Arm fest.

„Ich bringe dich schnell. Wo soll ich dich hinbringen?“

Omi konnte ihm ihr Versteck ja schlecht verraten, also sagte er: „Bring mich an die alte Kirche, von dort aus gehe ich allein.“

Nagi nickte und schloss die Augen.

Omi spürte, wie er sich langsam auflöste. Es war ein unangenehmes Kribbeln in seinem ganzen Körper und er fühlte, wie immer mehr von seinem Gewicht und seiner Masse verschwand, wobei es woanders wieder auftauchte. Er fühlte sich, als ob er zerrissen würde, obwohl es nicht wehtat, aber das machte ihm trotzdem Angst. Er wollte sich von Nagi losreißen, doch dieser hielt ihn fest.

„Keine Angst. Es ist ein bisschen komisch am Anfang, doch man gewöhnt sich schnell daran.“

Omi hatte immer noch Angst, blieb aber stehen. Er löste sich weiter auf und fühlte gleichzeitig, wie er sich an der alten Kirche materialisierte.

Er schrie erstickt auf, Nagi legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter.

„Gleich ist es vorbei.“

Dann verschwand er mit einem heftigen Ruck aus dem Raum und tauchte sofort an der Kirche wieder auf.

Von dem heftigen Ruck r noch aus dem Gleichgewicht gebracht, stürzte er hart zu Boden.

Er rieb sich sein schmerzendes Hinterteil, als ihm eine Hand entgegen gestreckt wurde. Er sah hoch in Nagis grinsendes Gesicht.

„Die Landung musst du aber noch üben!“

Omi lachte ebenfalls und ergriff die ausgestreckte Hand. Nagi zog ihn hoch und Omi sah ihn an. Blaue Augen trafen auf braune.

„Danke für alles, Nagi. Ich schulde dir was.“

„Lass stecken, ist schon gut. Ich hoffe, wir sehen uns mal wieder, außerhalb eines Einsatzes natürlich. Mit dir kann man sich unterhalten.“

Omi ließ seine Hand los.

„Ging mir auch so. Kannst dich ja mal melden.“

Er zwinkerte ihm zu und Nagi verstand.

„Okay, ich gehe dann mal.“

Er fing an, sich aufzulösen.

>Mach's gut!<

„Du auch.“

Dann war Nagi verschwunden.

Omi seufzte leise und wandte sich in Richtung Hauptquartier um.

Jeder Schritt war schwer, er hatte bis jetzt nicht gemerkt, wie müde er war.

/Das kann ja heiter werden./

~*~*~*~*~*~*

Mittlerweile saßen die anderen von Weiß in der Küche ihres Hauptquartiers.

Ken lag mit dem Oberkörper auf dem Tisch und hatte den Kopf in seinen Armen vergraben. Er weinte immer noch stark.

Youji strich ihm sanft über die Schultern und flüsterte beruhigende Worte in sein Ohr.

Er weinte selber leise.

Aya saß mit apathischem Blick daneben, er kämpfte noch immer gegen seine Tränen. Plötzlich sah Youji zu ihm auf.

„Ich bringe Ken hoch, er ist völlig fertig. Bleib bitte hier, ich will noch mit dir reden.“

Er zog Ken mit sanfter Gewalt hoch und legte einen Arm um ihn.

„Komm mit, ich bringe dich hoch. Schlaf dich erst mal aus.“

Ken machte keine Anstalten, sich zu wehren, und so bugsierte Youji Ken die Treppe hoch.

Als er fünf Minuten später wieder in die Küche kam, sah er, dass an Ayas Wangen jetzt doch die Tränen hinunterliefen. Er setzte sich neben ihn und legte einen Arm um den Rotschopf.

Nun fing Aya richtig an zu weinen.

„Ich bin schuld... Ich hätte ihn niemals dort liegen lassen dürfen. Er hat noch gelebt, und ich habe ihn einfach im Stich gelassen! Was bin ich nur für ein Mensch? Ich habe ihn getötet! Ich ganz alleine...! Ich habe es schon wieder nicht geschafft, jemanden zu beschützen...“

Ihm versagte die Stimme.

Youji antwortete ihm sofort.

„Du hast richtig gehandelt. Hätten wir ihn geholt, wären wir alle nicht mehr rechtzeitig raus gekommen. Ich bin sicher, dass Omi nicht gewollt hätte, dass wir seinetwegen alle sterben...“

„Da hast du völlig Recht, Youji.“

Die beiden fuhren wie vom Blitz getroffen herum.

Omi stand müde lächelnd in der Tür.

Sie starrten ihn an, als wäre er ein Außerirdischer.

„Omi...? OMI!!!“

Youji war aufgesprungen und stürzte auf Omi zu. Er umarmte ihn heftig und sagte immer wieder seinen Namen. Die Tränen flossen wie Sturzbäche aus seinen Augen und Omi legte die Arme auch um ihn, streichelte beruhigend über seinen Rücken. Dabei sah er Aya müde an.

„Ich gebe Youji in allen Punkten Recht, Aya. Deine Reaktion war absolut richtig, und ich bewundere dich dafür. Ich hätte nie so schnell handeln können. Also mach dir keine Vorwürfe.“

Aya schüttelte heftig den Kopf.

„Ich habe dich trotzdem im Stich gelassen! Das ist unverzeihlich!“

„Blödsinn, wie du siehst, lebe ich ja noch. Ich nehme dir ganz bestimmt nicht übel, dass du drei von uns retten wolltest. Die Gruppe geht eindeutig vor. Und damit basta.“

Youji löste sich von ihm, sein Gesicht war rot geweint und Omi strich ihm die Tränen aus dem Gesicht.

„Hör bitte auf zu weinen, ich kann das nicht sehen.“

Omi zog ihn zum Tisch und drückte ihn auf einen Stuhl. Er setzte sich neben Aya und klopfte ihm aufmunternd auf die Schultern.

„Und du auch. Weinen steht dir gar nicht.“

Er wartete, bis sich die beiden wieder beruhigt hatten.

Youji fasste sich als Erster.

„Wie hast du es geschafft? Ich meine, du lagst am Boden und... Wie bist du da raus gekommen?“

Vor genau dieser Frage hatte sich Omi gefürchtet. Er hatte ganz sicher nicht vor, ihnen die Wahrheit zu erzählen, denn bei ihrem nächsten Treffen mit Schwarz könnte Schuldig dann alles lesen und Nagi würde echte Probleme kriegen. Und das wollte er nicht. Ganz und gar nicht.

Plötzlich hatte er dir rettende Idee.

„Keine Ahnung. Ich kann mich an nichts erinnern nach Schuldigs Treffer. Und dann erst wieder, als ich eben vor unserer Tür aufgewacht bin. Wie lange ich dort lag und wie ich dort hinkam, weiß ich nicht. Scheint mir ja öfters so zu gehen...“

Er bemühte sich, einen verbitterten Ausdruck auf sein Gesicht zu bringen.

Youji und Aya starrten ihn an.

„Du hast keine Erinnerung? An gar nichts?“

Omi schüttelte traurig den Kopf. Das musste er gar nicht spielen, er fühlte sich wirklich schlecht. Immerhin log er seine Freunde gerade ziemlich an, und das tat ihm weh. Er log nicht gerne, er hasste es geradezu.

Er hoffte, dass seine Lüge glaubwürdig war, denn er konnte ihnen seine Rettung nicht erklären, es war zu gefährlich.

Er sah Youji an, glaubte er ihm?

Youji sah ihn noch einmal prüfend an, nickte dann aber.

Omi atmete innerlich auf.

„Derjenige, der dich gerettet hat, muss sich mit Wunden ausgekannt haben. Er hat dich verbunden.“

Aya stierte auf Omis nackten Arm. Verdammt, das hatte er ganz vergessen. Doch er senkte nur den Kopf zuckte mit den Achseln.

Youji sah auf die Uhr.

„Du solltest jetzt ins Bett gehen, Omi. Gut, dass du Ferien hast, sonst würdest du morgen in der Schule bestimmt einschlafen, und das würde bei einem kleinen Genie

bestimmt keinen guten Eindruck machen. Gute Nacht, Kleiner.“

„Gute Nacht, ihr zwei.“

Omi ging zur Tür und schloss sie von außen.

Youji starrte auf die jetzt geschlossene Tür und zog eine Augenbraue nach oben.

„Entweder ist Omi wirklich fertig, oder er wollte schnell hier raus. Ich habe ihn Kleiner genannt und er hat nicht mal das Gesicht verzogen.“

Aya nickte.

„Ich glaube, er verschweigt uns etwas. Omi kann nicht gut lügen.“

„Aber warum denn? Was kann er denn erlebt haben, was er uns nicht sagen kann?“

Aya zuckte mit den Achseln.

„Keine Ahnung. Ich gehe jetzt auch ins Bett. Bis Morgen.“

„Bis Morgen. Wir haben morgen zusammen Dienst. Sei pünktlich, ja?“

Aya nickte und verließ den Raum.

Youji saß noch eine Weile dort und rauchte, holte sich dann ein Glas Wasser und ging in sein Zimmer.

~*~*~*~*~*~*

Omi lag in seinem Bett, er konnte trotz aller Müdigkeit nicht schlafen. Er fühlte sich echt mies.

Erst hatten die anderen sich Vorwürfe wegen ihm gemacht, und jetzt log er sie nach Strich und Faden an. Er hatte ihnen noch nie etwas verschwiegen, immer hatte er alles erzählt.

Auf einmal fiel ihm ein, dass er Ken noch gar nicht gesehen hatte. Er stand auf langsam auf und ging, sich überwindend, zu Kens Zimmer. Er wollte ihn zwar eigentlich nicht sehen, schon gar nicht in dieses Zimmer gehen, doch das konnte er nicht machen.

Er lauschte an der Tür.

Er hörte Ken leise schluchzen, er sagte immer wieder seinen Namen. Er klopfte an die Tür und das Gemurmel verstummte.

„...ja...“

Er hörte Kens zittrige Stimme.

Omi öffnete die Tür und betrat den dunklen Raum.

„Wer ist da?“

Omi holte tief Luft.

„Ich bin's.“

Er hörte das Laken rascheln und gleich darauf ging die Nachttischlampe an.

„...Omi...?“

„Ja, ich bin's.“

Kens Lippen fingen an zu zittern.

„Das kann nicht sein, du bist doch... Ich muss träumen...“

„Du träumst nicht, ich bin wirklich hier.“

Omi blieb in der Tür stehen und Ken stürzte auf ihn zu. Ihm liefen die Tränen die Wangen hinunter.

„OMI!!!“

Im nächsten Moment schloss er Omi in seine Arme und vergrub sein Gesicht in seiner Halsbeuge.

Omi erstarrte. Er befreite sich hastig aus Kens Armen.

„Omi, ich...“

Doch Omi fiel ihm müde ins Wort.

„Bitte Ken, lass uns morgen reden. Ich bin hundemüde und du bist es auch. Morgen können wir reden. Sei mir nicht böse, aber ich möchte nur noch schlafen. Ist das okay?“

Ken sah ihn mit verquollenen Augen an. Er nickte ein wenig traurig.

Omi drehte sich um.

„Gute Nacht, Ken.“

„Gute Nacht, Omi....“

Omi machte seine Tür hinter sich zu, lehnte sich dagegen und schloss die Augen.

Er wusste, dass Ken ihn liebte, er hatte es ihm selbst gesagt. Aber er hatte Ken klar machen müssen, dass er seine Liebe zwar akzeptierte, aber nicht erwiderte. Und er wusste genau, dass Ken in der Zeit, in der sie ihn für tot gehalten hatten, am meisten gelitten hatte.

Aber er wollte Ken auch nicht an sich heran lassen, er sollte sich keine Hoffnungen machen. Er hatte Omi schon einmal überwältigt, hätte ihn fast vergewaltigt, wenn Youji ihn nicht davon abgehalten hätte.

Omi hatte es zwar fast überwunden, ging aber seitdem immer auf Abstand. Er hatte Angst vor Ken, er war so viel stärker als er. Eben die Konfrontation hatte ihn schon Überwindung gekostet.

Er stieß sich von der Tür ab und legte sich zurück in sein Bett. Allmählich döste er weg.

>Omi? Schläfst du schon?<

Er hörte Nagis Stimme in seinem Kopf und fuhr hoch.

/Nein, ich wollte gerade einschlafen. Ich habe ihnen nichts erzählt, ich fand es zu gefährlich. Wenn sie es wüssten und Schuldig würde ihre Gedanken lesen, würdest du doch großen Ärger bekommen, oder?/

>Ja, würde ich, und nicht zu knapp. Danke, das war echt nett von dir.<

/Das war ja wohl selbstverständlich. Was möchtest du denn von mir?/

>Ich wollte mich vielleicht mal mit dir treffen. Du hast Talent für die Telepathie und ich könnte es dir beibringen. Hast du Lust und Zeit?<

Omi war sofort begeistert. Zum einen wollte er gerne die Telepathie erlernen, andererseits wollte er Nagi auch wiedertreffen.

/Klar! Wie wäre es mit morgen, um vier Uhr im Park?/

>Okay. Ich lasse dich jetzt schlafen. Gute Nacht!<

/Dir auch, bis morgen!/

Nagi erwiderte nichts mehr und Omi legte sich entspannt zurück. Jetzt freute er sich auf morgen und schließlich schlief er doch ein.

~*~*~*~*~*~*